

läufigen Fabrikbetrieb, wobei die Frauen und Kinder die Männer mit Material und Nahrung versorgten. Im März 1944 wurde der Bauernhof von den Deutschen zerstört und die Fabrik eingeeichert. Die Kameraden mußten sich zerstreuen, blieben aber miteinander in Fühlung. Neun von ihnen wurden verhaftet, Barbu selber nach Buchenwald verbracht. Aber er ist wieder-gekehrt. Drei der Verhafteten sind umgekommen, die anderen teils freigelassen worden, teils entwichen. Kaum war es ihnen möglich, so fanden sie sich alle wieder zusammen und begannen ihre Arbeit aufs neue, wobei jeder unter Entbehrungen nach Kräften zum gemeinsamen Wiederaufbau beitrug.

Soll in diese Gemeinschaft ein neues Mitglied aufgenommen werden, so muß es ein regelrechtes „Noviziat“ durchmachen. Sechs Wochen lang wird der neue Arbeiter einfach wie in jeder anderen Fabrik eingestellt und besoldet. Erscheint er dann seinen Anlagen nach für die Gemeinschaft geeignet, so lebt er noch ein volles Jahr nur probeweise das gemeinsame Leben mit, um sich dann erst, nach eingehendem Kennenlernen und Erproben, endgültig dafür zu entscheiden. Trotz dieser umfassenden Lebensordnung und -gemeinschaft bezeugen übrigens alle Mitglieder der Gemeinschaft, daß sie sich vollkommen frei fühlen und die Organisation keinem irgendwie gearteten neuen Totalitarismus Vor-schub leiste.

Natürlich fragt man sich, ob sich eine solche Organisation auch anderswo einführen ließe, ob die Communaute Barbu wirklich der Typus eines neuen sozialen Lebens werden könnte. Marcel Barbu selber glaubt daran. Er hat eben jetzt im Verein mit seinen Kameraden die Initiative zu einer weiteren Ausbreitung seines Programms ergriffen, indem er am 31. August und 1. September eine Tagung in Paris organisiert hat, zu der über 300 Teilnehmer aus allen Gesellschaftsschichten und von allen Enden Frankreichs, Männer und Frauen, erschienen sind. Als Ergebnis ist eine feste Organisation, „Rassemblement communautaire français“ (Sammlung des französischen Gemeinschaftslebens) gegründet worden. Barbu hat seine Gründung in Valence verlassen, hat sie sich selber überlassen, da sie mündig geworden ist, um seinerseits nun die gleiche Idee auf breiterer Basis zu verwirklichen: er will keine neuen Betriebsgemeinschaften gründen, sondern „Stadt-gemeinschaften“, die diese umfassen. Auf der Tagung haben neben Barbu eine Anzahl anderer Teilnehmer über ihre Versuche zur Erneuerung des Arbeitslebens berichtet, die aber alle nur Teilerfolge hatten, weil sie die Hemmnisse der bisherigen kapitalistischen Struktur alleine nicht hatten bewältigen können. Sie alle glauben, für ihr Werk durch den Zusammenschluß in Barbus neuer Organisation die nötige Stütze zu finden, um ihre Reformen wirklich durchführen zu können: industrielle, städtische und ländliche Gemeinschaften wollen sich zusammenschließen, um sich gegenseitig zu helfen. In Pariser Vororten haben sich auch schon örtliche Gemeinschaften gebildet, deren Prinzip der gegenseitigen Hilfe sie den Ideen Barbus nahebrückt.

Auf der Tagung ist ein Text über die „grundlegenden

Prinzipien“ redigiert worden, die die neue Organisation tragen sollen. Diese Prinzipien sind:

1. Notwendigkeit der Gemeinschaftsbildung, um der Person und der Familie ihre wesentlichen Rechte zu garantieren.
2. Anerkennung des gesamten menschlichen Wertes des Arbeiters und nicht nur seines Wertes als Arbeiter, als Leistungsfaktor.
3. Eine Auffassung vom Eigentum, die die Ausnutzung des Menschen durch den Menschen ausschließt.
4. Ernennung von verantwortlichen Leitern, die das doppelte Vertrauen der höheren und der niederen Stufen im Betrieb genießen.

Homo oeconomicus

Zweifellos stehen sich heute im Abendland im Grunde nur zwei große *lebendige* Lebensformen gegenüber: die christliche (oder christlich-humanistische) und die materialistisch-kommunistische. Ja man kann fast sagen, auf der ganzen Welt gebe es nur einen einzigen großen Gegensatz, den zwischen geistig-religiösem und materialistischem Credo. Es gibt natürlich viele Zwischenformen, aber sie sind eben Zwischenformen, aus diesen beiden Komponenten gebildet, Kompromisse, in denen immer der eine Faktor der materialistisch-marxistische ist. Der Glaube an ein göttliches (oder auch nur ein geistiges) Gesetz tritt auf der Welt in vielen Formen auf, neueren und sehr alten: ihnen allen gegenüber erhebt sich die Weltdeutung von der Arbeit, der Wirtschaft, der Produktion her als eine neue Erscheinung in der Geschichte des menschlichen Glaubens und Denkens (wenn auch schon lange vorbereitet durch den rein weltimmanenten Rationalismus). Die Macht dieser Deutung liegt darin, daß sie aus einer neuen Daseinsweise des Menschen hervorgewachsen ist, für die die anderen Denkweisen und Begriffswelten noch kaum ein Organ haben. Diese Daseinsweise ist indes eine unleugbare, große neue Wirklichkeit. Auch das Christentum darf diese Wirklichkeit — die Wirklichkeit des „homo oeconomicus“ — nicht umgehen, wenn es sich „an alle Völker und Zeiten“ wenden will; denn sie ist die Wirklichkeit der neuen Zeit. Diese muß es durchdringen und ihr die wahre Deutung geben, wenn es die irrige des Marxismus besiegen will.

Der französische Dominikaner M. D. Chenu hat über diese Frage eine bedeutsame Abhandlung veröffentlicht, in der die Bedeutung des marxistischen Denkens gegenüber allen anderen Weltanschauungen in diesem seinem Ursprung aus einer neuen Lebensstufe verdeutlicht und dann die Frage aufgeworfen wird, was diese Lebensstufe in der christlichen Welt bedeute. In der Lehre vom Menschen in seiner wirtschaftlichen Funktion handelt es sich in Wahrheit „um das Bewußtwerden einer menschlichen Realität“, „um den wirklichen Gegenstand eines wirklichen Wissens“, nicht etwa nur um eine Konstruktion, die aus der ewig gleichen traurigen menschlichen Begehrlichkeit erwachsen wäre. Dieser Gegenstand, ins Blickfeld getreten durch die moderne Technik und durch die Zusammendrängung der

Massen, ist „der arbeitende Mensch, der in der Arbeit das Mittel zu seiner Selbstverwirklichung findet, der durch diese höchste Tätigkeit menschwerdene Mensch“. Die Philosophie Karl Marx' glaubt nun, von dieser seiner produzierenden Seite her das Rätsel Mensch lösen, seine Geschichte erklären, seine Bestimmung festlegen zu können. Der Welt der Arbeit gegenüber hat der Christ bisher versagt; und doch hätte gerade er — im Gegensatz zu den vielen Humanismen dieser Zeit — das Prinzip besessen, aus dem heraus sie sich in die Ganzheit des menschlichen Lebens einordnet. Erst jetzt, endgültig aufgeschreckt durch die Formen des Krieges in der Zeit der Massen, beginnt er zu begreifen, „deutlich und wissenschaftlich zu begreifen, daß es auch in der Materie um sein Schicksal geht, weil er die Macht und die Sendung hat, durch seine Arbeit, als der Synthese des Menschen und der Materie, etwas Menschliches zu schaffen“. Die Aufgabe der Glaubensverkündigung wendet sich nicht nur an alle Völker, sondern auch an alle Zeiten, d. h. an die neuen Lebensformen, die im Laufe der Geschichte der Menschheit hervortreten; diese müssen erkannt, durchdrungen und gewonnen werden. Die Kirche hat sich schon einmal einer solchen Aufgabe gegenüber gesehen und sie bewältigt: als im 13. Jahrhundert durch die Wiederentdeckung der aristotelischen Philosophie der homo naturalis neben dem homo christianus wieder auftauchte. Thomas von Aquin hat ihm seine Stelle im christlichen Menschenbild anweisen können. Aber kein Geist von der Größe des hl. Thomas war da, als der homo oeconomicus für das Denken faßbar wurde. Nur Karl Marx war da. Die Christen dagegen meinten, sie brauchten der Wissenschaft von der Erzeugung materieller Güter keine Tragweite zuzuschreiben, die etwa mit der des griechischen Naturalismus und Rationalismus zu vergleichen wäre.

Darin lag, nach Chenu, eine doppelte Verkennung: „einmal die Verkennung der geistigen Dichte der mit der Materie verflochtenen menschlichen Werte, und zweitens die Verkennung des metaphysischen Potentials eines Denkens, das den Menschen in seiner Eigenschaft als Erzeuger zum Gegenstand hat. Einesteils und von rechts wegen ist der Mensch Leib und Seele: der Geist ist von Natur aus in ihm dermaßen mit der Materie verbunden, daß die Bedingtheiten der Materie den Geist zerstören, wenn dieser sie nicht wesentlich in sich aufzunehmen vermag; die wirtschaftlichen Bedingungen sind für die geistigen Betätigungen der Menschen richtunggebend. Andererseits haben wir tatsächlich die Entstehung und in unseren Tagen den Sieg einer totalen Auffassung des Menschen erlebt, die auch seine religiösen Werte einbegreift und die von der Arbeit und ihrer Ökonomie ausgeht: Marx war nicht nur ein Ökonom, sondern im vollsten Sinne des Wortes ein Philosoph“.

Der Marx'schen Philosophie liegt zunächst einmal die Auffassung zugrunde, daß das aktive Leben den Vorrang vor dem kontemplativen habe. Für die materialistische Philosophie ist der Mensch Mensch durch sein Tätigsein, nicht durch sein Erkennen. Als Tätiger kann er zuendeführen, was er sich vornimmt, denn seinem

in der Materie verkörperten Geist ist die Behandlung materieller Gegenstände angemessen, während er als Betrachtender nie sein Ziel, die vollkommene Erkenntnis seines Gegenstandes, erreicht. Der Mensch steht in einer Ebene mit der Natur, die sich trotz ihrer Widerstände der Ausbeutung ihrer Kräfte beugt und sich durch die Arbeit des Menschen zu ungeahnter Entfaltung steigern läßt. Dies vermag der Mensch allerdings nicht als Einzelner zuwege zu bringen, sondern in der Vergesellschaftung. Arbeit also ist die wahre gesellschaftsbildende Macht. Weil die Triebfedern der Gesellschaft nun Faktoren der Erzeugung sind, weil der Mensch sich arbeitend selbst verwirklicht, darum bestimmt für Karl Marx die historische Lage der Arbeitenden die Vollkommenheit des Menschen. Die proletarischen Massen haben den Auftrag, aus der Arbeit eine vollkommene Gesellschaftsordnung zu schaffen: die Welt zu erlösen. „Hier, im proletarischen Messianismus — sagt Chenu — treffen wir auf die schöpferische Intuition des Marxismus . . . In der zeitgenössischen Tragödie des Menschen als Sklaven seiner Arbeit wurde Marx die Offenbarung des homo oeconomicus zuteil. Seine Metaphysik der Erzeugung entsteht aus der Beobachtung der fürchterlichen Bedingungen, durch die der Mensch sich eben in der Handlung zerstört, in der er seine Erhöhung finden sollte: der Mensch veräußert sich in seiner Arbeit. Dieses große mystische und prophetische Thema beherrscht die Doktrin des kommunistischen Philosophen. Die Arbeit befindet sich also in einem entmenslichenden Zustand der Auflehnung: die Emanzipation der Arbeit ist die Rückkehr zum Menschen. Das ist der Humanismus Karl Marx'.“

Und nun erhebt sich die große Frage: Wie verhält sich der Christ angesichts dieser „erschütternden, dieser einmaligen doppelten Entdeckung“ des Menschen im Elend der ihm in der Arbeit gebotenen Bedingungen und in der Größe der wahren Natur dieser Arbeit? Tatsache ist, daß der Christ die Tragödie der Arbeit nicht begriffen und die Philosophie der Arbeit ignoriert hat: daß er die Wirklichkeit nicht sah! Das Erbarmen mit dem Elend blieb bei den einzelnen Christen nur eine persönliche Frömmigkeit ohne tiefere Ahnung für dessen Ursachen. Es entstand keine christliche Wissenschaft von der Wirtschaft, ihrer Technik, ihren Bedürfnissen und Werten, die im Postulat theologischer Durchdringung gegipfelt hätte. Marx dagegen „schuf eine Metaphysik der Arbeit, eine Soziologie der Gemeinschaft, eine Dialektik der Geschichte . . . Er schuf sogar — sein Messianismus beweist es zur Genüge — eine Religion, eine Theologie — allerdings im Atheismus“. Und wie die Philosophie Marx' ist der heutige Kommunismus eine Religion, die den ganzen Menschen, die Menschheit umfaßt, ein totalitäres System aus der Arbeit und ohne Gott. Diesen Kommunismus kann man nicht einfach in zwei Teile teilen, seinen Atheismus ablehnen und seine sozialen Lehren annehmen, denn beide sind eins. Aber der Christ muß die *Wirklichkeit* sehen, die der Kommunismus sieht, und muß sie mit der gleichen *Erschütterung* sehen. Und dann muß er auf eigene Rechnung „das Problem des Menschen wie-

der aufwerfen, das Problem des Menschen, wie ihn die Offenbarung seiner neuen Möglichkeiten enthüllt, und zwar in einer Weltwirtschaft, wo die Arbeit endlich in ihrer totalen persönlichen und gemeinschaftsmäßigen, metaphysischen und historischen Macht erscheint. Ein Nicht-Christ war der Prophet dieser Offenbarung ... aber gerade heute arbeitet die Gnade daran, ihre ganze

irdische Dimension in einer Ökonomie zu finden, wo auch die Materie im Menschen erlöst ist. Dazu genügt es, daß der Christ seinem angeborenen evangelischen Geist folgt und aus seiner Intuition heraus eine Theologie ausarbeitet, die dem historischen Wachstum der Christenheit in allen Kulturen in der Zeit wie im Raum gerecht wird.“

Die deutschen Zeitschriften

(Stand vom 1. November 1946)

- Zeitschriften für Kunst, Kultur, Literatur, Politik, Geschichte**
- Athena.** Minerva-Verlag, Berlin W 35. Chefredakteur: Dr. Fritz Hellwag, Berlin. Auslieferung: Biblos GmbH., Berlin W 62, Kurfürstenstr. 57. Erscheint monatlich. Heftpreis 1.80 M, auswärts 2 M. Umfang je 92 S. — Zeitschrift für Literatur, Kunst, Fragen des gegenwärtigen Lebens im In- und Ausland.
- Aufbau.** Organ des Kulturbundes für demokrat. Erneuerung Deutschlands. Aufbau-Verlag GmbH., Berlin W 8, Französ. Str. 32. Redaktion: Berlin W 15, Schlüterstr. 45. Erscheint monatlich. Einzelpreis 2 M. Umfang ca. 120 S.
- Aussaat.** Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft. Bürger-Verlag, Lorch/Wttb., Bäderhalde 9. Hsg.: Michael Boblenz. Erscheint monatlich. — Neben laufenden Berichten über alte und moderne bildende Kunst wesentliche Beiträge zur Geistesgeschichte, Literatur und Musik.
- Bayerische Rundschau.** Kulturpolitische Halbmonatsschrift der Christl.-Sozialen Union Bayerns. Erscheint seit Mai 1946. Umfang je 16 S.
- Begegnung.** Zeitschrift für Kultur und Geistesleben. Verlag „Wort und Werk“, Koblenz, Gymnasialstr. 4–6. Hauptschriftleiter: Wilhelm Peuler, Koblenz-Lützel. Erscheint monatlich. Umfang je 32 S. Einzelpreis 1 M, vierteljährlich 3 M. Behandelt alle Gebiete des kulturellen Lebens aus katholischer Sicht.
- Beiträge zur Humanität.** Zeitschrift zur Förderung der allgemeinen Wissensbildung. Peter-Suhrkamp-Verlag, Berlin. (Fortsetzung der „Neuen Rundschau“.) — Behandelt alle Lebensprobleme.
- Berliner Hefte für geistiges Leben.** Wedding-Verlag, Berlin N 65, Müllerstr. 1a. Hsg.: Wolfgang Goetz. Schriftleitung: Berlin N 65, Müllerstr. 1a. Erscheint monatlich. Einzelheft (Umfang ca. 80 S.) 2.50 M, vierteljährlich 7.50 M. — Erscheint in der französischen Zone Berlins. Aus dem Programm: Wunsch, „politique de l'esprit“ zu treiben. Rückbesinnung auf die gute Tradition der echten deutschen Kultur unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Kultur Berlins von der französischen Kolonie der vertriebenen Hugenotten entscheidend beeinflusst wurde. Dringen auf Erneuerung aus der humanistisch-aufklärerischen Bildung des 18. Jahrhunderts.
- Die Besinnung.** Eine Zweimonatsschrift. Hsg.: Karl Borromäus Glock. Verlag: Glock u. Lutz, Nürnberg. Schriftleitung: Dr. Walter Weidner. Redaktion: Nürnberg O, Feldgasse 31. Heftpreis 1.20 M. Umfang je 48 S. — Auf katholischer Basis.
- Der Bogen.** Verlag: Viktor Scholz u. Co., Wiesbaden. Hsg.: Doris Holland, Wiesbaden, Abeggstr. 1. Schriftleiter: Viktor Scholz. Erscheint monatlich. Heftpreis 2 M. Umfang je 24 S.
- Demokratischer Aufbau.** Monatszeitschrift. Allgemeiner Deutscher Verlag, Berlin. — Näheres nicht bekannt.
- Deutsche Rundschau.** Verlag: Albert Nauck u. Co., Berlin-Tiergarten NW 21, Alt-Moabit 105. Hsg.: Dr. Rudolf Pechel. Erscheint monatlich. (69. Jahrg., Heft 1 des Wiedererscheinens April 1946.) Heftpreis 2 M. — „Zeitschrift höchsten Niveaus für anspruchsvolle Leser, sammelte sich einen Leserkreis von geistig hochstehenden Menschen, die dem Geschehen in Politik, Wirtschaft, Literatur und Kunst ihre Aufmerksamkeit schenken und sich über alle Fragen informieren wollten.“
- Einheit.** Theoretische Monatsschrift für Sozialismus. Verlag: „Einheit“ GmbH., Berlin C 2, Wallstr. 76/79. Preis vierteljährlich 1.62 M, Einzelheft 50 Pfg.
- Europa-Archiv.** Zeitgeschichte — Zeitkritik — Verwaltung — Wirtschaftsaufbau. Hsg.: Wilhelm Cornides. Anschrift für Schriftleitung und Verlag: Oberursel/Taunus, Gartenstr. 12. Erscheint monatlich. Umfang 48 S. Heftpreis 4 M, Preis für das Archivexemplar (einseitig bedruckt) 5 M. (1. Jahrg., Heft 1 Juli 1946). — „Will die in der In- und Auslandspresse, in Zeitschriften und Buchveröffentlichungen verstreuten Daten und Berichte zu den wesentlichen Zeitfragen in Politik, Wirtschaft und Kultur sammeln, sichten und in einer Form festhalten, die eine schnelle Übersicht und ein zuverlässiges Nachschlagen ermöglicht.“
- Die Fähre.** Literaturzeitschrift. Verlag Willi Weismann, München 27, Herkomerstr. 6/II. Erscheint monatlich. Heftpreis 1.80 M. Umfang 64 S.
- Frankfurter Hefte.** Zeitschrift für Kultur und Politik. Verlag der „Frankfurter Hefte“, Frankfurt a. M., Schifferstr. 98. Hsg.: Eugen Kogon, unter Mitwirkung von Walter Dirks. Erscheint monatlich. Heftpreis 2 M. Umfang je ca. 90 S. — „Die Zeitschrift will, ohne in ‚Reformatismus‘ zu verfallen, an der Erneuerung des deutschen Katholizismus mitwirken, doch sollen darin auch evangelische Christen zu Wort kommen.“ Als besondere Note bezeichnet sie in ihrem Programm „die Vermittlung zwischen Geist und Politik“.
- Die Gegenwart.** Eine Halbmonatsschrift. Verlag „Die Gegenwart“, Freiburg i. Br., Grünwälderstr. 4. Hsg.: Ernst Benkard, Bernhard Guttman, Robert Haerdter, Albert Oeser, Benno Reifenberg. Schriftleiter: Benno Reifenberg. Umfang je 32 S. Erscheint zunächst in Doppelnummern. Preis für die Doppelnummer 2 M. (Jahrg. 1, Nr. 1 24. Dez. 1945.) — „Versuch, das wahrhaftige Bild eines Zeitabschnittes erscheinen zu lassen. Es geht um eine Bestandsaufnahme.“
- Die Gefährten.** Monatsschrift für Erkenntnis und Tat. Verlag Rudolf Zitzmann, Lauf bei Nürnberg. Hsg.: R. Zitzmann. — Näheres nicht bekannt.
- Geistige Welt.** Vierteljahresschrift für Kultur und Geisteswissenschaft. Neuer Filser-Verlag, München-Pasing, Pippinger Str. 36. Hsg.: Univ.-Prof. Dr. Hans Jantzen. — Wendet sich vor allem an Universitätskreise.
- Das goldene Tor.** Monatsschrift für Literatur und Kunst. Verlag Moritz Schauenburg, Lahr. Hsg.: Alfred Döblin. Redaktionsanschrift: Baden-Baden, Postfach. Erscheint monatlich. Preis 2 M. Umfang von Heft 1 104 S.
- Hochland.** Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Begründet von Karl Muth. Hsg. und Schriftleiter: Dr. Franz Jos. Schöningh, München. Preis des Heftes 2.55 M. Erscheint vorerst zweimonatlich. (39. Jahrg., Heft 1 Nov. 1946.)
- Die internationale Revue.** Umschau. Internationaler Verlag Universum, Mainz, Moselstr. 15. Hsg.: A. J. Haller. Schriftleiter: Dr. H. Maus. Erscheint monatlich. (Jahrg. 1, Heft 1 Sept. 1946.) Preis 2 M. Umfang von Heft 1 128 S.
- Das Karussell.** Illustrierte literarische Monatszeitschrift. Verlag „Das Karussell“, Kassel, Wilhelmshöher Platz 4. Hsg.: M. H. Schleber und Dr. W. Pöschl, Kassel. (Jahrg. 1, Heft 1 Juli 1946.) Preis 2 M. Umfang 64 S.